

# Kurator schlägt Gründung eines Freundeskreises vor



Arne Könnecke (von links), Rainer Döring, Hans-Peter Jacobson, Jutta Zimmer-Moll, Herbert Stertz und Gotthard Voß ließen am Sonnabend in der Ausstellung des Prignitz-Museums die Erinnerungen an Kurt Henschel lebendig werden. | Foto: Andrea Schröder

**W**eggefährten und Freunde Kurt Henschels haben am Sonnabend im Prignitz-Museum die Erinnerungen an den Havelberger Maler lebendig werden lassen. Die Moderation übernahm der Kurator der Ausstellung Hans-Peter Jacobson. Der Verfechter einer ständigen Henschel-Ausstellung im Museum, der das Werksverzeichnis erarbeiten will, schlug die Gründung eines Freundeskreises vor.

Havelberg. "Kurt war der Aktive, der die Welt verändern wollte. Er hat geredet. Gerhard war der Zuhörer. Er hatte eine Zigarette in

der Hand, lächelte vielleicht mal, zog eine Augenbraue hoch oder schüttelte mit dem Kopf", beschrieb Jutta Zimmer-Moll das Zusammensein der beiden 18 und 19 Jahre alten Studenten, die sich 1939 an der Berliner Kunsthochschule kennengelernt und Freundschaft geschlossen hatten. Beide haben das Leben genossen. Doch es war Krieg. Und als sie 1942 eingezogen werden sollten, unternahmen sie etwas, das sie das Leben hätte kosten können.

"Sie verabscheuten den Krieg und wussten, dass es unwahrscheinlich war, ihn zu überleben. Sie schworen sich: ‚Wir nehmen keine Waffe in die Hand‘ und bereiteten sich darauf vor, eine Geisteskrankheit vorzutäuschen." Jutta Zimmer-Moll berichtete von den Frauen der Maler Kurt Henschel und Gerhard Moll, die die Fachliteratur für dieses Vorhaben besorgten. Niemand sonst aus der Familie wusste davon. Beide kamen in getrennte Heilstätten. "Es war eine ganz furchtbare Zeit. Dieses Unternehmen kam einem Selbstmord gleich", erklärte die spätere Ehefrau des Berliner Malers Gerhard Moll den Zuhörern bei der Veranstaltung "Gespräche über einen Abwesenden". Diese fand im Rahmen der Sonderausstellung "Kosmos Provinz - Kurt Henschel zum Neunzigsten" im Prignitz-Museum statt. Die Ausstellung wird verlängert und ist noch bis zum 3. Oktober zu sehen.

Die intensive Freundschaft der beiden dauerte bis 1952. Kurt Henschel ging zurück nach Havelberg, Gerhard Moll richtete sein Atelier im westlichen Teil Berlins ein. "Kurt war der einzige unter den Künstlerkollegen, der eine Ehefrau und Familie hatte", berichtete Jutta Zimmer-Moll. Die Freundschaft hielt bis zum Tod Gerhard Molls an. "Gerhard war der Wartende, Kurt hat geschrieben. Wenn ein Brief von Kurt kam, hat Gerhard ihn gestreichelt. Im Herzen sind sie immer verbunden geblieben." Ende der Siebziger Jahre lernte Jutta Zimmer-Moll Kurt Henschel und seine Frau Waldtraut kennen, als sie sie in Havelberg besuchten.

Kurator Hans-Peter Jacobson verstand es sehr gut, seinen fünf Gesprächspartnern intensive Erinnerungen herauszulocken und damit Kurt Henschel als Freund, Künstler, Denkmalpfleger, Museumsleiter, Galerist, Musikfreund und Kunsterzieher darzustellen. In den Gesprächen mit dem langjährigen Freund Herbert Stertz aus Havelberg, dem früheren Landeskonservator Gotthard Voß aus Halle, dem Architekten und Organisator der Kleinsten Galerie Arneburg Arne Könnecke und dem Künstler und Kunstlehrer Rainer Döring aus Stendal entdeckte wohl fast jeder Zuhörer Kurt Henschel so wieder, wie er ihn gekannt hat. Lars Kripke spielte die passende Musik des Jazz liebenden Künstlers. Max Tietze zeigte Szenen eines Films über Kurt Henschel.

URL:

[http://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/havelberg/?em\\_cnt=491041&em\\_loc=15](http://www.volksstimme.de/nachrichten/lokal/havelberg/?em_cnt=491041&em_loc=15)

© 2011 Volksstimme

Damit das Werk des Künstlers, den der Kurator zu den wichtigsten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählt, langfristig gesichert ist, schlug Hans-Peter Jacobson die Gründung eines Freundeskreises vor. Erste Interessenten trugen sich bereits am Sonnabend in die Liste ein. Nähere Informationen dazu gibt es im Prignitz-Museum oder bei Waldtraut Henschel.